

Wandel und Entwicklung familialer Lebensformen

Weidacher, Alois; Marbach, Jan H.

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Weidacher, A., & Marbach, J. H. (1989). Wandel und Entwicklung familialer Lebensformen. *ZUMA Nachrichten*, 13(24), 87-92. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-209992>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Wandel und Entwicklung familialer Lebensformen

Von Jan H. Marbach und Alois Weidacher

Veränderungen im demographischen Erscheinungsbild von Familien in westlichen Industrieländern sind in ihren Ursachen noch wenig erforscht. Das am Deutschen Jugendinstitut initiierte Projekt will ein repräsentatives Bild der Lebensformen der deutschen Wohnbevölkerung ermitteln. Dabei werden Informationen der amtlichen Statistik mit subjektiven Wertungen der Familienzugehörigkeit und mit faktisch gelebten Familienbeziehungen verglichen und die Veränderungen in den Lebensformen auf mögliche Zusammenhänge mit neuen sozialen Lebenslagen überprüft.

1. Problemhintergrund

Rückläufige Eheschließungs- und steigende Scheidungsraten, mehr Ein-Eltern-Familien und weniger Familien mit drei und mehr Kindern, mehr Stiefeltern-Verhältnisse und nicht-eheliche Partnerschaften: Dies sind nur einige Veränderungen im demographischen Erscheinungsbild von Familien in der Bundesrepublik und anderen westlichen Industriestaaten, die seit den späten 60er Jahren registriert werden. Zwar hat es, was die Bundesrepublik betrifft, in der unmittelbaren Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg einzelne dieser Erscheinungen auch gegeben - man denke etwa an die "Onkel-Ehen" oder alleinerziehende erwerbstätige Mütter - , doch ließen sie sich damals als vorübergehende Nachwirkungen der Kriegszeit verstehen. Tatsächlich trat ja auch in der zweiten Hälfte der 50er Jahre bis um die Mitte der 60er Jahre eine Stabilisierung des Familienlebens im Sinn traditioneller Leitvorstellungen ein. Die neuerlichen Veränderungen haben keine spektakulären äußeren Anlässe. Umso mehr scheinen sie als Produkt evolutionärer Entwicklungen längerfristiger Natur zu sein.

Aus soziologischer Perspektive fällt auf, daß die Veränderungen nur teilweise den Differenzierungslinien der klassischen Schichtungsmodelle folgen. Abweichende Lebensformen treten einerseits konzentriert in großstädtischen Lebensräumen auf, andererseits zeigt das regionale Erscheinungsbild Variationen, die z.T. historische Traditionen (etwa wirtschaftsräumlicher und konfessioneller Art) widerspiegeln. Es ist nicht auszuschließen, daß gleichzeitig verschiedene Entwicklungsdynamiken wirksam sind. Auch Unterschiede lokaler Arbeitsmärkte und der Infrastruktur an Sozial-, Bildungs- und Freizeiteinrichtungen haben Einfluß auf Familienstrukturen, z.B. dadurch, daß sie auf Familien je nach Typ, Entwicklungsphase und verfügbaren Ressourcen einen differentiellen Mobilitätsdruck ausüben. Vieles spricht im übrigen dafür, daß der Wandel

der familialen Lebensformen "im Takt" von Geburtskohorten voranschreitet. Dabei spielt vermutlich die Wechselwirkung zwischen partnerschaftlicher bzw. familiärer Bindung und dem Berufsleben in den Lebensverläufen von Frauen eine zentrale Rolle (vgl. insgesamt Ries 1982; Schulz 1983; Nave-Herz 1984; Rosenmayr 1986; Höpflinger 1987).

Ein schon in den 40er Jahren (u.a. Wirth 1938; Parsons 1949) prognostizierter Wandel ist dagegen nicht oder nicht in dem erwarteten Umfang eingetreten: der Untergang der verwandtschaftlich geprägten Primärgruppen unter dem Druck des Arbeitsmarktes, der Urbanisierung und des Ausbaus sozialstaatlicher Dienste. Nach damaliger Vorausschau konnte die Familie als Primärgruppe nur überleben, wenn sie sich auf den Kernbestand einer Zwei-Generationen-Gemeinschaft konzentrierte und mit dem Los sozialer Isolation abfiel. Spätere Untersuchungen haben zur Genüge die Fortexistenz von Primärgruppenbeziehungen im Umfeld von Haushalten und Familien belegt (Sussman/Burchinal 1962; Litwak/Szelenyi 1969; Fauser 1982; Diewald 1986). Auch in sozialpolitischen Diskussionen um Selbsthilfepotentiale in der Bevölkerung wird die Familie und ihr soziales Netzwerk als natürliches Selbsthilfereservoir der Gesellschaft zitiert.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß zwar eine Fülle von Beobachtungen familialer Wandlungsphänomene über einen längeren Zeitraum vorliegt, aber die Dynamik dieses Geschehens noch wenig verstanden wird. Begriffe wie "Deinstitutionalisierung von Ehe und Familie" (Tyrell 1985), "Individualisierung von Lebenslagen" (Beck 1986) oder "Pluralisierung familialer Lebensformen" (Lüscher u.a. 1985; Bertram/Borrmann-Müller 1988) können Schritte zu einem besseren Verständnis sein, doch bedürfen sie theoretischer Ausformulierung und empirischer Prüfung.

Die Szenarie der Wandlungserscheinungen im Bereich der Familie wäre unzureichend beschrieben, wenn sich der Blick nicht auch auf das statistische Handwerkzeug der Familienwissenschaften richtete. Die amtliche und z.T. auch die sozialwissenschaftliche Familienstatistik sind nämlich nur mit Abstrichen imstande, die Differenzierung der familialen Lebensformen angemessen zu erfassen und zu dokumentieren. Durch die Begrenzung ihrer Sicht auf die zusammenwohnende Haushaltsgemeinschaft und die Orientierung an standardisierten Rechtsbegriffen des Zusammenlebens zeichnen die familienstatistischen Kategorien ein verzerrtes Bild familialer Lebensformen. Um nur ein Beispiel zu nennen: Personen, die ein familiales oder familienähnliches Zusammenleben in mehr als einem Haushalt führen und in einer Partnerschaft ohne formale Legitimation leben, wurden und werden als alleinstehende Ledige bezeichnet, als Ein-Eltern- bzw. Restfamilien falls sie mit Kindern zusammenleben und als Geschiedene, Getrenntlebende bzw. Verwitwete bei einer früheren "offiziellen" Partnerschaft.

2. Das Forschungsprojekt

2.1 Ziele und Fragestellungen

Das Forschungsprojekt "Wandel und Entwicklung familialer Lebensformen" am Deutschen Jugendinstitut (DJI) erfolgt im Auftrag des Bundesministeriums für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit. Projektleiter ist der Direktor des DJI, Prof. Dr. H. Bertram. Das Erkenntnisinteresse des Projekts läßt sich in folgenden vier grundlegenden Zielen zusammenfassen.

An erster Stelle geht es darum, ein aktualisiertes, repräsentatives und regional differenziertes Bild der privaten familialen und sonstigen Lebensformen der deutschen Wohnbevölkerung in der Bundesrepublik (einschließlich Westberlin) zu gewinnen. Dies geschieht u.a. dadurch, daß konventionell erhobene Informationen über Haushalts- und Familienkonstellationen konfrontiert werden mit der Eigenwahrnehmung der Befragten hinsichtlich ihrer Familie sowie mit Daten über faktisch gelebte Beziehungen. Letztere werden als ego-zentrierte Netzwerke erhoben, denen u.a. Namensgeneratoren über familienspezifische Indikatoraktivitäten zugrundeliegen. Auf diese Weise entstehen verschiedene Konstrukte privater Lebensformen, die systematisch miteinander verglichen werden können.

Die zeitliche Stabilität der Befunde, die teilweise auf der Verwendung neuer Instrumente beruht, kann durch die Wiederholung der Umfrage geprüft werden. Das Design erlaubt, zwei Teilstichproben, die nach unterschiedlichen Ziehungsverfahren (Einwohnermelderegister, ADM-System) gewonnen wurden, im Hinblick auf die Erfassung von Lebensformen zu vergleichen. Des weiteren ist eine Verknüpfung der Individualdaten aus den Umfragen mit Daten aus einer Informationsbank für regionale Familiendaten auf Kreisebene vorgesehen.

Den zweiten Schwerpunkt bilden Wechselbeziehungen zwischen der Entwicklung von Partnerschaft und Familie auf der einen Seite und dem Verlauf von Ausbildung und Beruf auf der anderen Seite. Die Betrachtung schließt zwei Zeitebenen ein: Die individuellen Lebensverläufe und die historische Entwicklung in den Grenzen der erfaßten ältesten und jüngsten Geburtsjahrgänge. Diesem Ziel dienen retrospektiv erhobene Lebensverlaufsdaten, die für alle Befragten die wichtigen, z.T. objektiv erfaßbaren Veränderungen ihres bisherigen Lebens in Partnerschaft, Familie, Ausbildung und Beruf erfassen und zwar hinsichtlich ihres Zeitpunkts und der Art der Veränderung. Auf diese Weise entsteht ein zeitlich lückenloser Verlauf, mit dem sich Entwicklungen innerhalb eines Lebensbereichs, Wechselwirkungen zwischen verschiedenen Lebensbereichen, der Einfluß vorangegangener Lebensverlaufsmuster auf die gegenwärtige Lebenssituation und - durch den Vergleich der Lebenssituation Gleichaltriger zu unterschiedlichen Zeitpunkten - sozialer Wandel analysieren

lassen. Unter besonderer Berücksichtigung weiblicher Lebensläufe werden auch qualitative Informationen erhoben.

Ein dritter Schwerpunkt gilt den Zusammenhängen zwischen Lebensformen und verschiedenen Handlungsfeldern wie Hausarbeit, innerfamiliäre Beziehungen, soziales Netzwerk, Erziehung und Kinderbetreuung, Wohnen, Gesundheit und Freizeit. Für diese Handlungsfelder werden Erhebungsinstrumente herangezogen, die überwiegend aus früheren repräsentativen Untersuchungen in der Bundesrepublik stammen.

Ein weiteres Thema bildet die soziale Unterstützung unter Angehörigen verschiedener Generationen, die durch familiäre Abstammung miteinander verbunden sind.

2.2 Methodische Anlage

Das Projekt gliedert sich in drei Teilbereiche:

2.2.1 Wiederholungsumfragen

Nach zwei Pretests sind im Herbst 1988 in Zusammenarbeit mit INFRATEST die Feldarbeiten der ersten Welle begonnen und noch vor Jahresende abgeschlossen worden. Es wurde eine repräsentative Wiederholungsumfrage auf der Basis mündlicher Interviews mit vollstandardisierten Fragebögen durchgeführt. Abschließend durchliefen die Daten ein Erfassungs-, Prüfungs- und Bereinigungsprogramm. Die zweite Welle ist für 1992 vorgesehen. Grundgesamtheit ist die in Privathaushalten lebende Wohnbevölkerung deutscher Staatsangehörigkeit auf dem Gebiet der Bundesrepublik und Westberlins im Alter zwischen dem vollendeten 18. und 55. Lebensjahr. Untersuchungseinheiten sind Personen. Der Stichprobenumfang soll in beiden Umfragen rund 10000 Personen umfassen, wobei rund 1000 Personen aus der ersten Welle auch in der zweiten Welle befragt werden sollen. Der relativ große Stichprobenumfang soll gewährleisten, daß auch seltene Konstellationen privater Lebensformen die Chance haben, in der Stichprobe berücksichtigt zu werden. Aufgrund der Fixierung der vorhandenen sozialwissenschaftlichen und amtlichen Statistiken auf die Haushaltsgemeinschaft und auf formale Rechtsbeziehungen, liegen über die Vielfalt und Verteilung faktischer Formen des Zusammenlebens keine zuverlässigen Informationen vor. Daher wurde die Kalkulation des erforderlichen Stichprobenumfangs aufgrund von Schätzungen vorgenommen. Um die Effekte der je nach Stichprobenverfahren unterschiedlichen Auswahlwahrscheinlichkeit der Zielpersonen auf die Verteilung der erfaßten Lebensformen kontrollieren zu können, wurde eine Teilstichprobe von 3000 Zielpersonen aus Einwohnermelderkartellen, die andere Teilstichprobe von 7000 Zielpersonen über eine Haushaltsstichprobe nach dem ADM-Verfahren gezogen.

In Kooperation mit dem DJI wird das bayerische "Staatsinstitut für Frühpädagogik und Familienforschung" (Projektleiter Dr. B. Nauck) eine für das Land Bayern repräsentative Stichprobe im Umfang von rund 2000 Frauen im Alter von 18 bis 45 Jahren mit einem nur leicht abgewandelten Erhebungsinstrument untersuchen. Die Feldarbeiten sind für das Frühjahr 1989 vorgesehen.

2.2.2 Ergänzungsuntersuchungen

Eine Ergänzungsuntersuchung mit dem Titel "Drei-Generationen-Familien" befaßt sich mit Art und Umfang von Solidarleistungen, die unter Angehörigen von drei aufeinander folgenden, familial verbundenen Generationen ausgetauscht werden. Eine weitere Ergänzungsuntersuchung bezieht sich auf Lebensentwürfe junger Frauen und deren Realisierung in Abhängigkeit von sozio-ökonomischen und kulturellen Umweltbedingungen. Beide Ergänzungsuntersuchungen befinden sich noch im Stadium konzeptioneller Überlegungen.

2.2.3 Informationssystem

Ein wichtiger Teil der Projektarbeiten dient dem Aufbau eines EDV-gestützten Informationssystems zur Verwaltung der Daten. Konzeptionelle Grundidee des Informationssystems ist es, mittels einer speziell entwickelten Benutzeroberfläche für ein weites Spektrum von Aufgaben Lösungen anzubieten, z.B. von der Anfrage für einzelne Dokumente bis zur statistischen Analyse gespeicherter Daten, die keine speziellen Kenntnisse des Betriebssystems oder einzelner Softwarepakete voraussetzen. Den inhaltlichen Kern des Informationssystems bilden vier verschiedene relationale Datenbanken, die Literaturnachweise, Surveydaten zu den Themenbereichen Familie und Jugend sowie bis auf Kreisebene regionalisierte Daten der amtlichen Sozialstatistik enthalten. Die Brücke zwischen der Benutzeroberfläche, den gespeicherten Daten und den durch Interfaces angeschlossenen Auswertungssystemen bildet ein Lexikon, in dem Daten, Werkzeuge und Prozeduren umgangssprachlich dokumentiert sind.

Auf der Hardwareseite existieren alle Voraussetzungen, die konzeptionellen Entwicklungsarbeiten sind im wesentlichen abgeschlossen und zu allen Teilen des Systems liegen erste Realisierungen vor.

Anschrift der Verfasser: Deutsches Jugendinstitut e.V., Freibadstraße 30, D-8000 München 90.

Das Projekt wird von ZUMA als Vollprojekt unterstützt. Es wird bei ZUMA von Andreas Diekmann, Dagmar Krebs und Rolf Porst betreut.

Literatur

- Beck, U., 1986: Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne. Frankfurt a.M.
Bertram, H./Borrmann-Müller, R., 1988: Individualisierung und Pluralisierung familialer Lebensformen. Aus Politik und Zeitgeschichte - Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament 13: 14-23.

- Diewald, M., 1986: Sozialkontakte und Hilfeleistungen in informellen Netzwerken. S. 51-84 in: W. Glatzer/R. Berger-Schmitt (Hrsg.), *Haushaltsproduktion und Netzwerkhilfe. Die alltäglichen Leistungen der Familien und Haushalte*. Frankfurt, New York.
- Fausser, R., 1982: Zur Isolationsproblematik von Familien. *Sozialisations-theoretische Überlegungen und empirische Befunde*. München.
- Höpflinger, F., 1987: *Wandel der Familienbildung in Westeuropa*. Frankfurt, New York.
- Litwak, E./Szelenyi, I., 1969: Primary group structures and their functions: Kin, neighbors, and friends. *American Sociological Review* 34: 465-481.
- Lüscher, K./Fisch, R./Pape, T., 1985: Die Ökologie von Familien. *Zeitschrift für Soziologie* 14: 13-27.
- Nave-Herz, R., 1984: *Familiäre Veränderungen seit 1950*. Universität Oldenburg, Abschlußbericht Teil I. Oldenburg.
- Parsons, T., 1949: *The Social Structure of the Family*. In: R.N. Anshen (Ed.), *The Family: Its Function and Destiny*. New York.
- Ries, H.A., 1982: *Mittelfristige Veränderungen der Familie, aufgezeigt anhand statistischer Indikatoren*. Universität Trier, Berichte und Studien 6. Trier.
- Rosenmayr, L., 1986: Über Familie in den Strukturumbrüchen heute. *Forschungen und Erwägungen in disziplinübergreifender Absicht*. *Archiv für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit*, Sonderheft "Familie - Tatsachen, Probleme, Perspektiven".
- Schulz, W., 1983: Von der Institution "Familie" zu den Teilbeziehungen zwischen Mann, Frau und Kind. Zum Strukturwandel von Ehe und Familie. *Soziale Welt* 34: 401-419.
- Sussmann M./Burchinal, L., 1962: Kin family network: Unheralded structure in current conceptualization of family functioning. *Marriage and Family Living* 24: 231-240.
- Tyrell, H., 1985: Literaturbericht. S. 93-140 in: Bundesminister für Jugend, Familie und Gesundheit (Hrsg.), *Nichteheliche Lebensgemeinschaften in der Bundesrepublik Deutschland*. Band 170 der Schriftenreihe des BMJFG. Stuttgart u.a.
- Wirth, L., 1938: Urbanism as a way of life. *American Journal of Sociology* 44: 1-24.